

Ist das Christentum eine Trittbrettfahrer-Religion?

Von Shaun de Greeff

Angenommen ich berichtete Ihnen von der historischen Erzählung eines Gottes, der am 25. Dezember von einer Jungfrau in einer Höhle geboren wurde. Dieser Schilderung zufolge war er ein bedeutender Wanderprediger und hatte 12 Jünger, denen er die Unsterblichkeit versprach. Schlussendlich opferte er sich für den Weltfrieden. Er wurde in einem Grab beigesetzt, aus dem er drei Tage später auferstand, und führte außerdem so etwas Ähnliches wie das Abendmahl ein. Schließlich, so heißt es, wurde er als „Erlöser“ betrachtet, als „der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Wenn Sie nun meinen, es sei von Jesus die Rede, dann irren Sie.

Das Christentum als billige Kopie

In den vergangenen Jahren behaupteten Autoren wie Hugh J. Schonfield und John H. Randall, das Christentum habe viele seiner Lehren aus heidnischem Gedankengut übernommen. Kernaussagen des Glaubens wie die Jungfrauengeburt Jesu sowie sein Tod und seine Auferstehung seien umstritten, da sie, wie die Autoren behaupten, vorchristliche Vorstellungen widerspiegeln.

Timothy Freke und Peter Gandy, Autoren des Buches *The Jesus Mysteries* (dt.: Die Mysterien um Jesus), äußern darin Folgendes: „Warum sollten wir die Geschichten von *Osiris, Dionysos, Adonis, Attis, Mithras* und den anderen geheimnisumwobenen heidnischen Rettern als Fabeln betrachten und sie als Biographie eines Zimmermanns aus Bethlehem deklarieren, wenn wir der im Wesentlichen gleichen Geschichte im jüdischen Glaubenskontext begegnen?“

Aufbau der Verteidigungslinie

Bevor wir uns einigen Beispielen zuwenden, die diese Aussagen anfechten, ist es wichtig, zwei Dinge festzuhalten:

1) Die Geschichtsschreibung belegt, dass Jesus lebte und starb: Mit mehr als 24.000 handschriftlichen Aufzeichnungen und vollständigen Abschriften der neutestamentlichen Bücher, die alle nur 50 bis 300 Jahre jünger als das Original sind, gilt die Bibel als besterhaltenes historisches Dokument aller Zeiten. Aber nicht nur das, wir haben zudem 17 zeitgenössische nicht-christliche Quellen, die konkrete Informationen über das Christentum und Jesus liefern; elf davon beschreiben den Tod Christi mehr oder minder detailliert. Selbst wenn tatsächlich frappierende Ähnlichkeiten zwischen den heidnischen Religionen und dem christlichen Glauben bestünden, spräche dies noch keineswegs dagegen, dass sich die historischen Ereignisse, auf die wir in der Bibel stoßen, wirklich ereigneten.

2) Für sich betrachtet unterminieren Ähnlichkeiten die Authentizität des Bibeltextes nicht:

In *The Apologetics Study Bible For Students* (dt.: Studienbibel der Apologetik für Studenten), herausgegeben von Sean McDowell, gibt der Autor die folgende Geschichte wieder: Es gab

einst einen britischen Ozeandampfer, der mit einer unzureichenden Anzahl von Rettungsbooten bestückt in See stach, auf seiner Jungferreise mit einem Eisberg kollidierte und sank. Das Schiff war mit 3.000 Passagieren unterwegs, von denen nur 1.000 überlebten.

Wenn ich Sie nun nach dem Namen des Schiffes frage und Sie Titanic antworten, liegen Sie damit falsch. Sein Name lautet vielmehr Titan und bezieht sich auf ein fiktionales Schiff, das in Morgan Robertsons Buch *Wreck of the Titan* (Buccaneer Books, Cutchogue, New York, 1898; dt. Ausgabe: Titan. Eine Liebesgeschichte auf hoher See) beschrieben wird. Die Geschichte der Titan wurde 14 Jahre vor den tatsächlichen Ereignissen geschrieben, die sich auf der *Titanic* zutrugen. Heißt das nun, dass die Titanic aufgrund der frappierenden Ähnlichkeit reine Fiktion war? Ganz offensichtlich nicht!

Widerlegung der Kritiker

In seinem Buch *The Case for the Real Jesus* (dt. Ausgabe: Der Fall Jesus: ein Journalist auf der Suche nach der Wahrheit) greift Lee Strobel die Theorien an, die Kritiker des Christentums anbringen, indem er führende christliche Wissenschaftler zu diesem Thema interviewt. Kurz gesagt widerlegen die verschiedenen Fachleute die Auffassung, das Christentum sei eine Trittbrettfahrer-Religion, anhand folgender Punkte:

Der Tod vieler heidnischer Götter wird an Kreisläufe geknüpft

Viele Auferstehungsmythen heidnischer Religionen verbanden Tod und Auferstehung von Göttern mit Vegetationszyklen oder jahreszeitlich bedingten Kreisläufen.

Man bediente sich dieses Mittels, um zu erklären, warum es im Herbst zum Absterben und im Frühling wieder zu neuem Wachstum in der Natur kommt bzw. warum wir Regen und Trockenzeiten erleben. Baal beispielsweise, der Gott des Donners und des Regens, pflegte demzufolge jährlich zu sterben und in der Regenperiode wieder aufzuerstehen. Seine Anhänger glaubten, mit seinem Tod versiege der Regen, um mit seiner Auferstehung von den Toten wieder einzusetzen.

Attis, um ein weiteres Beispiel zu nennen, wurde von der Göttin *Kybele* geliebt. Er war ihr jedoch untreu, und als sie das erfuhr, trieb sie ihn in den Wahnsinn. Seines Verstandes beraubt kastrierte er sich selbst und starb. Allem Anschein nach hatte sie jedoch Mitleid mit ihm, erbarmte sich seiner und ließ ihn lebendig wiederauferstehen. Diese Geschichte steht in deutlichen Gegensatz zu der Geschichte Jesu, dessen Tod und Auferstehung einmalig waren und mit Vegetationszyklen oder dem Kreislauf der Jahreszeiten nichts zu tun haben.

Einige Götter werden zu Zombies

Osiris, einer der anderen mythischen Götter, soll von seinem Bruder getötet worden sein, der ihn in 14 Teile zerstückelte und in alle Welt zerstreute. Die Göttin Isis hatte Erbarmen mit ihm, las 13 der 14 Überreste seines Körpers zusammen und bestattete ihn. Leider wurde Osiris nicht vollständig zum Leben wiedererweckt, sondern als „Zombie“, und mutierte zum Gott der Unterwelt.

Dem Christentum gehen keine sterbenden und auferstehenden Götter voraus

Der oben dargestellte Mythos von *Attis* ist älter als das Christentum, die Auferstehungsmythen treten jedoch erst nach dem Tode Jesu auf den Plan.

T.N.D. Mettinger, ein bedeutender schwedischer Wissenschaftler und Professor an der Universität Lund/Schweden, räumt in seinem Buch *The Riddle of the Resurrection* (dt.: Das Rätsel der Wiederauferstehung) ein, dass unter den heutigen Gelehrten nahezu Einmütigkeit darüber besteht, dass es keine sterbenden und auferstehenden Götter gibt, die dem Christentum vorausgehen.

Jungfrauengeburt

Eine weitere populäre Behauptung besagt, dass Götter wie z.B. Zeus Jungfrauen ohne Geschlechtsakt schwängerten. Ihr Nachwuchs war dann ab der Empfängnis halb Mensch und halb Gott.

Die christliche Glaubensvorstellung der jungfräulichen Geburt Jesu unterscheidet sich gänzlich von den Mythen der griechischen Götter, die zur Befriedigung ihrer Lust Geschlechtsverkehr mit Menschen vollzogen.

Mag es auch sein, dass Zeus Danae mit einem goldenen Regen schwängerte, so geschah dies zur Befriedigung seiner sexuellen Gelüste. Diese Götter wurden, wie wir es heute ausdrücken würden, von fleischlichen Begierden getrieben, was man von Jahwe (Gott) wohl nicht behaupten kann. Zudem war Jesus ganz Gott und ganz Mensch, und sein Leben begann auch nicht mit der Empfängnis Marias, sondern es bestand von jeher in Gestalt des *Ich-bin* und währt somit ewiglich. Des Weiteren ist anzuführen, dass der Prophet Jesaja die jungfräuliche Geburt Christi Hunderte von Jahren vor deren Eintreten vorhersagte. Auch wenn Jesu Geburt wesentlich später stattfand als die Niederkunft der anderen Götter, so wurde ihre außer gewöhnliche Bedeutung doch bereits lange davor prophezeit.

Widerlegung des Mithras-Kults

Eine der engsten Parallelen zum Christentum findet sich im eingangs erwähnten Mythos des *Mithras*. Doch einmal mehr erkennen wir bei näherem Hinsehen, dass die Fakten erneut zweckdienlich verdreht wurden.

Zum einen wurde *Mithras*, der am 25. Dezember zur Welt kam, nicht in einer Höhle geboren, sondern ging aus einem Felsen hervor. Skulpturen, die ihn zeigen, stellen ihn als „aus einem Felsen Geborenen“ dar.

Zweitens gibt die Bibel kein Datum an, an dem Jesus geboren wurde. Die frühen Christen feierten den 6. Januar als seinen Geburtstag (wie es einige bis heute noch tun). Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde der 25. Dezember 336 von Kaiser Konstantin als Feiertag der Geburt Christi ausgewählt.

Drittens war *Mithras* kein reisender Lehrer; er war ein Gott und verhiess nie explizit ewiges Leben. Warum sollte man überhaupt einem Gott Gefolgschaft leisten, wenn damit kein Versprechen einer besseren Zukunft verknüpft ist?

Und schließlich opferte er sich nicht selbst, sondern tötete einen Stier, von dessen Blut es hieß, es wasche die Anhänger *Mithras'* von ihren Sünden rein. Wir können auch nicht auf textliche Belege zurückgreifen, die eine Auferstehung untermauern, und die meisten anderen Postulate wie das Abendmahl und die Darstellung, er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben, sind Elemente der christlichen Theologie, die dieser Religion später zugeschrieben wurden.

In letzter Konsequenz gibt es einfach keine hinreichenden Beweise, die das Christentum als Trittbrettfahrer-Religion entlarven. Die Geschichte bestätigt, dass Christen dem wahren Jesus huldigen und nicht irgendeinem Imitat, das erdacht wurde, um unseren Bedürfnissen gerecht zu werden.

Zu keiner Zeit versprach Jesus seinen Nachfolgern einen Rosengarten; vielmehr verhiess er ihnen, sie würden in dieser Welt Kummer und Trübsal erfahren. Dies wäre wohl kaum die richtige Art von Botschaft, um Menschen in seine Nachfolge zu rufen, wenn er nicht tatsächlich der Weg, die Wahrheit und das Leben wäre. □